



WWF

BERICHT

APRIL

2016



WWF PATENSCHAFTEN

ELEFANTEN IN AFRIKA

Um den Wald für die Elefanten zu erhalten, setzen wir in unserem Projekt in Sambia auf nachhaltige Landwirtschaft. Dabei tun wir alles, damit auch unsere Projektarbeit nachhaltig wirkt: Wir geben Wissen weiter und versuchen es zu verankern, wir passen den Anbau an den Klimawandel an und machen die Bauern unabhängiger vom Saatguthandel. Wie gut, dass uns Ihre Unterstützung eine so langfristige Arbeit ermöglicht!

SAVANNENELEFANTEN IN KAZA

Nachhaltiger Ackerbau schützt Elefantenwald in Sambia

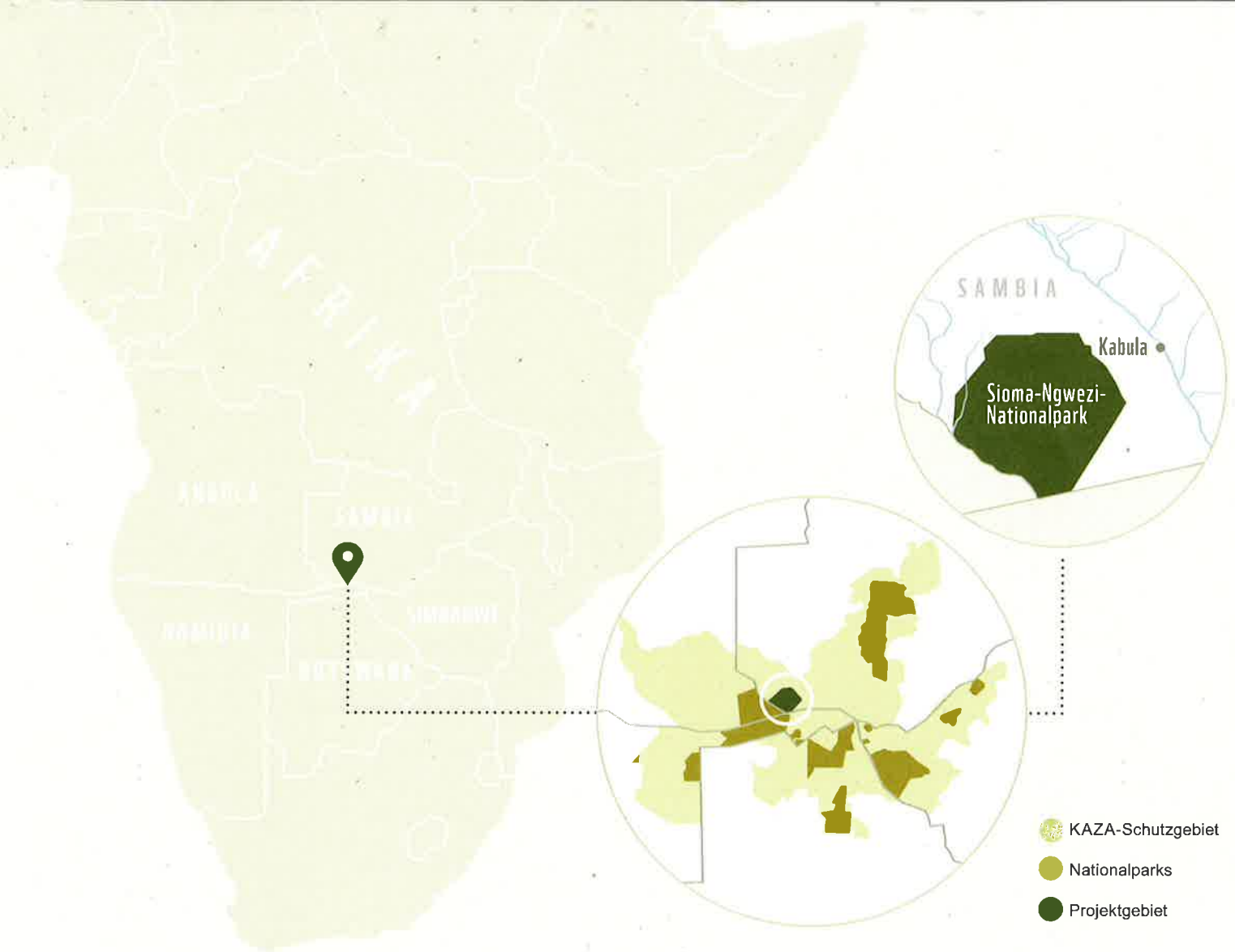
In unserem Projekt zum Schutz des Lebensraumes der Elefanten im Südwesten Sambias hat sich

2015 viel getan. Das Projektgebiet liegt in der Pufferzone des Sioma-Ngwezi-Nationalparks und gehört zu einem der Elefantenkorridore, die mehrere Schutzgebiete in KAZA verbinden sollen. Seit Längerem schulen wir die Gemeinden dort in nachhaltigen Anbaumethoden als Alternative zum traditionellen Wanderfeldbau.



Die Kleinbauern bestellen ihre Felder nach den neuen Anbaumethoden.

Die mehr als 13.000 Familien, die das Gebiet bewohnen, leben hauptsächlich von dem, was sie selbst anbauen und bei Überschüssen verkaufen können. Doch die Böden sind so karg, dass die Bauern bei herkömmlicher Bewirtschaftung alle drei Jahre neue Felder anlegen müssen, und das bedeutet: Wald abbrennen. Damit vernichten sie den Lebensraum der Elefanten und die Dickhäuter kommen immer näher an die Siedlungen.



10 GRAMM

zusätzlicher Stickstoff pro
Quadratmeter reichern Hülsen-
früchte im Boden an.

So steigt das Risiko, dass sie nachts in die Felder einfallen und die Ernten vernichten. Mit agrarökologischem Ackerbau dagegen können die vorhandenen Felder dauerhaft genutzt werden und bringen sogar höhere Erträge. Und die Elefanten behalten den Wald.

Anpassung an den Klimawandel

Die guten Ernten der letzten Jahre haben unseren Ansatz bestätigt. Doch jetzt macht sich der Klimawandel bemerkbar: Die Regenfälle in der landwirtschaftlichen Saison von Oktober bis März nehmen immer mehr ab, manchmal bleiben sie sogar ganz aus. Die Maisernte im letzten Jahr fiel dadurch besonders schwach aus. Daraufhin hat der WWF zusammen mit der Landwirtschaftsbehörde und den Gemeinden ein Programm zur Anpassung an den Klimawandel begonnen. Studien in fünf Dörfern zeigten, dass es sinnvoll ist, auch Kulturen anzubauen, die widerstandsfähiger gegen Trockenheit sind als Mais, um damit eventuelle Ausfälle ausgleichen zu können. Für die nächste Saison einigte man sich, nicht mehr nur Mais, sondern auch Hirse, Langbohnen, Maniok und Erdnüsse anzubauen. Die Projektmitarbeiter beschafften das entsprechende Saatgut und verteilten es an 2.000 Kleinbauern. Die werden dafür im Sommer einen Teil ihrer Ernte abliefern, aus deren Erlös die Projektmitarbeiter dann das Saatgut für die nächste Saison bezahlen.



Der Klimawandel gefährdet die Ernte und damit die Lebensgrundlagen der Bauern. Jetzt wird auf resistente Anbaukulturen umgestellt.

Verankerung des neuen Wissens

Parallel zur Saatgutverteilung wurden den Bauern und Dorfberatern, aber auch dem landwirtschaftlichen Beraterdienst des Distrikts, Schulungen ange-



Mit den neuen Fahrrädern kommen die Dorfberater schneller in die umliegenden Gemeinden.

WWF-Mitarbeiter stellen fest, dass die Trockenheit das Wachstum der Erdnüsse beeinträchtigt hat. Das neue, widerstandsfähige Saatgut wird angeliefert. Pflanzkühlen reduzieren den Feuchtigkeitsverlust des Bodens und sammeln das wenige Wasser aus der Luft für die Saat an.

boten. Dabei ging es um verschiedene Methoden, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen und die Wasserspeicherfähigkeit zu verbessern, etwa durch die Verwendung von Rinderdung oder den Anbau von Leguminosen, wie Langbohnen als Zwischenfrüchte. Dass auch die Mitarbeiter des landwirtschaftlichen Beraterdienstes geschult werden, stellt sicher, dass das Wissen um die nachhaltigen Anbaumethoden über das Projektende hinaus erhalten bleibt und weitergegeben wird.

Saatgut aus eigener Produktion

Um die Bauern unabhängiger zu machen und ihre Kosten zu senken, haben die Projektmitarbeiter außerdem ein Programm zur Saatgutvermehrung begonnen. Gemeinsam mit dem Institut für Saatgut Zertifizierung in Sambia wurden speziell ausgesuchte Bauern in den fünf Dörfern dafür ausgebildet, hochwertiges Saatgut zu produzieren. Eine der Anforderungen, die sie erfüllen mussten, war die Bereitstellung eines eigenen kleinen Felds für die Saatgutpflanzen. Während des gesamten Prozesses werden die Bauern vom Zertifizierungsinstitut beraten und begleitet. Wenn alles klappt, wird im kommenden August das erste lokal produzierte Saatgut zertifiziert und zur Nutzung freigegeben. Seinen Produzenten wird es eine neue Einkommensquelle verschaffen und den Bauern der Region günstigeres Saatgut, das außerdem an die örtlichen Klimaverhältnisse angepasst und somit resistenter ist. Damit ist ein weiterer Schritt geschafft, um die Lebensbedingungen der Menschen im Korridor zu verbessern.

Mit dem Fahrrad zum Nachbarn

Dorfberater sind interessierte Gemeindemitglieder, die sich durch besonderes Engagement für die Einführung der ökologischen Anbaumethoden hervorragen haben. In Schulungen des WWF haben sie das notwendige Wissen erworben, damit





DAS WWF-THEMA 2016: STOPP WILDEREI WELTWEIT!

Trotz vieler langjähriger, erfolgreicher Projekte sind die Brennpunkte der illegalen Jagd auf bedrohte Tierarten noch immer nicht beseitigt. Deshalb bündelt der WWF 2016 alle Kräfte, um diese Bedrohung endlich einzudämmen. Mehr Infos zur internationalen Kampagne auf wwf.de/wilderei.

sie ihre Nachbarn bei der Umstellung unterstützen können. Für viele Bauern ist es nicht einfach, die alten Methoden aufzugeben und sich auf Neues einzulassen. Die Dorfberater machen ihnen deutlich, warum sich agro-ökologischer Anbau lohnt, erklären die Methoden und geben Tipps für die Praxis.

Um den Beratern die Arbeit in den weit auseinanderliegenden Dörfern zu erleichtern und ihren Einsatz zu belohnen, hat ihnen der WWF insgesamt 40 Fahrräder zur Verfügung gestellt.

WALDELEFANTEN IM KONGOBECKEN

Ausrufezeichen gegen Wilderei

Mit einer groß angelegten gemeinsamen Aktion setzten Regionalregierung, Forstverwaltung, Zoll, Polizei, Militär und Parkverwaltung im Dezember ein wichtiges Signal gegen die Wilderei in und um Dzanga-Sangha.



Das Patrouillenteam macht sich auf den Weg in den ihm zugeteilten Sektor im Schutzgebiet.

Die Verbrecher haben vor allem Elefanten und ihr Elfenbein im Visier. 56 Personen aus allen beteiligten Organisationen teilten sich in fünf Gruppen und Sektoren auf und zogen einen Schutzgürtel um den Park, um jegliches Eindringen von Wilderern zu unterbinden. Auf Straßen und Flusswegen errichteten sie Barrieren und Kontrollstellen, an denen sie Passanten, Fahrzeuge und Boote auf Waffen, Munition, Stoßzähne, Buschfleisch oder andere Jagdtrophäen durchsuchten. Die Ausbeute: 30 Waffen, 40 Patronen, 570 Schrotkugeln und 2.585 Drahtschlingen. 21 Personen wurden bei illegalen Aktivitäten erwischt und in schwereren Fällen der Polizei übergeben. Außerdem wurden Wilderercamps in den Schutzgebieten zerstört.

DAS INTERVIEW: KRÄFTE BÜNDELN GEGEN WILDEREI

Christian Ndadet ist der von der Zentralafrikanischen Republik angestellte Naturschutzdirektor im Schutzgebietskomplex Dzanga-Sangha.

■ *Seit wann arbeiten Sie zusammen mit dem WWF in Dzanga-Sangha?*

Ich bin seit 2006 in diesem Projekt. Nach Dzanga-Sangha bin ich zum ersten Mal als Praktikant gekommen, als ich an meiner Abschlussarbeit im Fach tropische Forstwirtschaft arbeitete.

■ *Wollten Sie schon immer im Naturschutz arbeiten?*

Ja. Aus diesem Grund habe ich mich nach dem ersten Studienjahr auch ganz bewusst für Waldwirtschaft und nicht für Landwirtschaft oder Tierzucht entschieden.

■ *Was sind die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?*

Ich bin dafür zuständig, die Umsetzung der Anti-Wildereistrategie im gesamten Schutzgebietskomplex Dzanga-Sangha und seiner Pufferzone zu konzipieren, zu planen und zu überwachen.

■ *Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für Ihre Tätigkeit?*

Mittel und Wege zu finden, um allen, die der Naturschutz angeht, ihre Verantwortung bewusst zu machen und sie in die Pflicht zu nehmen. Dazu gehört auch die Bevölkerung vor Ort.

■ *Wie viel haben Sie mit der einheimischen Bevölkerung zu tun?*

Sehr viel, denn ich lebe in Bayanga und treffe dort ständig andere Bewohner, im Dorf, in der Kirche, überall.

■ *Lebt Ihre Familie auch vor Ort? Was hält sie von Ihrer Arbeit?*

Ja, meine Familie lebt mit mir hier. Sie macht sich oft Sorgen, weil meine Arbeit nicht ungefährlich ist.

■ *Was wünschen Sie sich für das Projekt?*

Vor allem, dass wir noch mehr technische und finanzielle Unterstützung für die Bekämpfung der Wilderei in Dzanga-Sangha bekommen.

■ *Warum sollte jemand in Deutschland für dieses Projekt spenden?*

Dzanga-Sangha hat einen enormen ökologischen Wert, der über unsere nationalen Grenzen hinaus von Bedeutung ist. Hier lebt einer der letzten Waldelefantenbestände, dessen Schutz die Menschen auf der ganzen Welt angeht!



Christian Ndadet ist Naturschutzdirektor in Dzanga-Sangha und zuständig für die Umsetzung der Anti-Wildereistrategie.

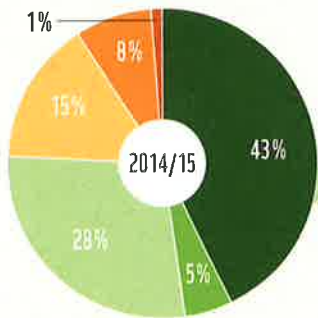
DER ÖKOLOGISCHE WERT
Dzanga-Sanghas ist über unsere nationalen Grenzen hinaus von großer Bedeutung.



JAHRESBERICHT 2014/15

Positive Zahlen präsentierte der WWF Deutschland in seinem Ende Januar vorgelegten Jahresbericht 2014/15: Mit Einnahmen in Höhe von fast 67 Millionen Euro und nunmehr 475.000 Förderern (zum 31.12.2014) unterstützten ihn mehr Menschen denn je. In mehr als 120 Projekten setzt sich der WWF Deutschland weltweit für den Naturschutz ein.

Aufteilung der Einnahmen

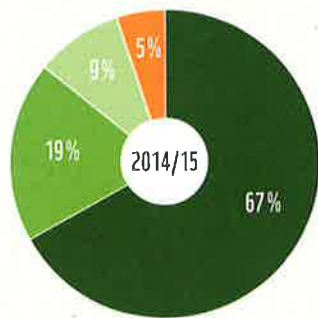


- Private Spenden 29,047 Mio. €
- Erbschaften 3,298 Mio. €
- Institutionelle Zuwendungen 18,703 Mio. €
- Kooperationen 9,835 Mio. €
- Sonstige Einnahmen 5,498 Mio. €
- Erträge Vermögensverwaltung 0,402 Mio. €

Ausgaben in den wichtigsten Schwerpunktregionen (in €):



Aufteilung der Ausgaben



- Projektausgaben 41,793 Mio. €
- Kampagnen- und Aufklärungsarbeit 12,129 Mio. €
- Fördererbetreuung 5,956 Mio. €
- Verwaltungskosten 2,881 Mio. €

Dafür bildet der WWF inhaltliche und ökoregionale Schwerpunkte. So ist gewährleistet, dass die eingeworbenen Mittel bestmöglich eingesetzt werden und nachhaltige Wirkung erzielen. Entsprechend unserer Naturschutzstrategie sind wir seit 2008 in sieben internationalen Schwerpunktregionen sowie in Deutschland aktiv.

Der WWF engagiert sich dazu in sieben übergreifenden thematischen Naturschutzprogrammen. Neben Artenschutz und Bekämpfung der Wilderei sind das der Schutz des Klimas, der Meere, Wälder und wichtigsten Süßwasser-ökosysteme. In den Ländern der Schwerpunktregionen setzt sich der WWF für landwirtschaftliche Entwicklungen und Landnutzungspläne ein, die den Schutz wertvoller Ökosysteme berücksichtigen.

Ausgaben nach ausgewählten Schwerpunktthemen:



Fragen zum Thema Patenschaft beantwortet Ihnen unser WWF Infoservice
Tel.: 030 311 777-702
E-Mail: paten@wwf.de

Projektleitung WWF Deutschland
Brit Reichelt-Zolho
Referentin südliches und östliches Afrika

WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin
Tel.: 030 311 777-702
E-Mail: paten@wwf.de
IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22
Bank für Sozialwirtschaft, Mainz
BIC: BFSWDE33MNZ

7.720 €

Mit dieser Summe haben wir 40 Fahrräder gekauft und an die Dorfberater verteilt, um ihnen die weiten Wege zu erleichtern und ihnen zu danken, dass sie Überzeugungsarbeit für den nachhaltigen Ackerbau leisten.



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

wwf.de | info@wwf.de